12. Jahrgang.
Nr. 531

1. Februar 1929
כא' טבת תרפ"ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Judentum und Gewalt.

Von Dr. Hans Kohn (Jerusalem).

Im Auftrage der Internationale der Kriegsdienstgegner, erschien soeben unter dem Titel „Gewalt und Gewaltlosigkeit" ein Handbuch des aktiven Pazifismus, an dem mehr als vierzig Mitarbeiter aus beiden Erdhälften mitgewirkt haben. Mit gütiger Erlaubnis des Rotapfel-Verlages, Zürich-Leipzig, geben wir aus dem ausgezeichneten Werk den nachstehenden Beitrag von Dr. Hans Kohn, über „Judentum und Gewalt" in unwesentlicher Kürzung wieder. Die Redaktion.

Der entscheidende Wendepunkt der altjüdischen politischen Geschichte ist der Augenblick, wo die Vertreter der Stämme Israels zu dem Propheten Samuel kamen und ihn ersuchten, Israel einen König zu geben, „wie ihn alle anderen Völker haben". Samuel widerstrebte ihrer Bitte, denn er sieht in ihr einen Abfall von Gott und den Wegen wahren Judentums. Er zeigt ihnen, was es bedeutet, einen König zu haben, einen Staat zu bilden, wie alle anderen Völker. Es bedeutet Macht und Glanz, aber auf Kosten von Krieg, Unterdrückung, Unfreiheit, Erniedrigung. Dennoch beharrt das Volk bei seinem Wunsche und Samuel erfüllt ihn.

Dr. Hans Kohn.

Der jüdische Staat hatte keinen langen Bestand. Er kämpfte nicht nur mit äußeren Feinden, mit Staaten gleich ihm, nur häufig viel mächtiger, sondern er hatte sich auch im Innern einer Prüfung zu unterziehen, der er so wenig standhalten konnte, wie andere Staaten. Die Zeit der Propheten ist angefüllt mit einem in der Geschichte der Politik einzigartigen Kampfe. Auf der einen Seite stehen die Könige Israels und Judas und ihre Ratgeber, die nach einem mächtigen und gedeihlichen Staate streben, wie alle anderen Staaten der Erde. Das Volk lebt zufrieden in Wohlstand und Glück, erfährt Schicksalsschläge wie alle anderen Völker, Künste und Wirtschaft entfalten sich. In diese Ordnung ertönt die Stimme der Propheten und verwirft diesen Staat, weil er ein Staat ist wie alle anderen. In unerhörten Paradoxien lehren sie das Gegenteil dessen, was das Volk glaubt. Sie stellen menschlichen Trieb dem Willen Gottes entgegen. Ihnen gilt der Mensch und nicht die soziale Ordnung, in die er hineingestellt ist. Sie stehen wider das Volk, seinen Staat, seine Könige und Mächtigen. Und das Volk beugt sich. Es nimmt das Schwere auf sich. Es tritt aus dem Bezirk der gewohnten Politik heraus, es wird anders denn alle anderen Völker. Es erkauft sein ewiges Leben, während die anderen rings um es untergehen, um einen Preis, der wie ein fürchterliches Joch es belasten wird. Es wird sich immer wieder dagegen empören. Aber sein Schicksal ist entschieden. Das Volk hat jene, denen es einst zugejubelt hat und die es nichts gelehrt haben, als was die Führer aller anderen Völker lehren, die klugen und edlen Berater des Thrones, Lügenpropheten genannt. Und hat die bitteren Geistesschläge gegen seine Könige und Helden und gegen seine eigenen natürlichen



„Der Messias", von Prof. Henryk Glycenstein.

Triebe nach Macht, Reichtum und Gewalt in Ehrfurcht bewahrt. Die politische Erkenntnis eines *Hoseas* oder *Jesajas* sah als den einzigen Weg die Abkehr von äußerem Glanze und äußeren Machterfolgen und die Konzentration auf die Schaffung eines gerechten Gemeinwesens im Innern. Ein im Innern auf Gerechtigkeit aufgebautes, nicht nach außen durch Zwang und Gewalt Güter und widerstrebende Menschen an sich ziehendes Gemeinwesen ist sicherer als ein auf Armeen sich stützender, innerlich aber gebrechlicher oder Neid und Angst der Nachbarn erweckender Koloß. *„Wehe denen, die sich auf Rosse verlassen und auf Streitwagen hoffen, daß derselbigen viele sind, und auf Reiter, darum, daß sie sehr stark sind"*, warnt *Jesajas*, *„in Umkehr und Ruhe besteht euer Heil. In Stille und Vertrauen besteht eure Heldentat"*. Nicht anders verhielt sich *Jeremias*, als sein Volk sich wiederum zu einem Unabhängigkeitskampf erheben und die „Fesseln der Fremdherrschaft" abschütteln wollte. Wegen seiner „landesverräterischen" Handlungen und Reden wurde er eingekerkert, mißhandelt, mit dem Tode bedroht. Die Generäle erhoben gegen ihn die Anklage, daß er Volk und Heer entmutige. „Denn dieser Mann ist nicht auf das Heil des Volkes be-



Die verfolgte Juda sucht Zuflucht am Altare.
(Nach einem alten Stich aus Philologus hebraeo mixtus von Joh. Leusden, Utrecht 1657.)

dacht, sondern auf sein Unheil". So sprachen die Generäle und verlangten des Jeremias Tod. Aber der Prophet wich nicht. Mag er auch erliegen, er weiß, daß die Wahrheit siegt. Mag sein, daß er die politische Autorität zerstört. Aber ihm ist der Staat nur als sittliches Instrument Gottes in seinen Wegen denkbar. *„Nicht durch Macht, nicht durch Gewalt, sondern allein durch meinen Geist"*.

Das Judentum hat die Lehre der Propheten aufgenommen. Im frühen urchristlichen Kreise, der ein jüdischer Kreis war, wie in der Gemeinschaft der Essäer lebte sie fort. Die Essäer lebten von strenger Arbeit, Ackerbau und Handwerk, mit Ausnahme der Verfertigung von Waffen. Sie erwählten sich Führer, denen sie willig gehorchten, aber sie verwarfen die Herrschaft des Menschen über den Menschen und *jede Form von Gewalt als ungerecht und gottlos*. Nicht nur diese Lehre, sondern auch sein Schicksal hat das jüd. Volk zur *Abwehr von der Gewalt* bestimmt. Freilich war die Lehre, die es auf sich genommen hatte, mitbestimmend für sein Schicksal. Als der äußere Rahmen nationalen Lebens zerbrach, zerbrach nicht, wie es bei allen anderen Völkern geschehen war, die national-geistige Existenz; ohne Land, ohne Zusammenhalt durch äußere Macht und Gewalt, ohne weltliche führende Autorität blieb das Judentum durch all die Jahrhunderte. Einsam und anders lebte es unter den Völkern, ihnen ein Abscheu oder eine Verwunderung. Als die heute die großen Kriege führenden Völker noch nicht bestanden, hatte sich das Judentum bereits von Gewalt und äußerer Macht abgewandt. Ueber alle Länder verstreut, hat es an allen Kulturen teilgenommen, ist durch sie bereichert worden und hat sie bereichert, es ist ein Welt- und Menschheitsvolk geworden und dennoch stets unterschiedlich und abgesondert als Volk geblieben. Es hat die Nichtigkeit und Verwerflichkeit von Gewalt und äußerem Glanz erkannt. Es war nie pessimistisch. Ein ungeheurer Lebenswille hat es durchflutet, hat immer neue Formen aus dem Schoße des Judentums hervorgehen lassen. Aber das Leben hatte für den Juden nur einen Sinn, wenn es den Gesetzen der Sittlichkeit unterworfen war. Das Leben war für den Juden schwer, aber er nahm es willig auf sich, da es einen Sinn hatte: *die Vergeistigung und Vergöttlichung des Lebens, die Erhebung der Würde des Menschen, die Abkehr von aller Gewalt*. Der Jude erfuhr in vielen Jahrhunderten an seinem Leibe die Wirkung der Gewalt, sie ist ihm dadurch nicht ehrfürchtiger oder gerechter geworden. Der Jude hielt fest an den Traditionen, die ihm überkommen waren, er war in der gleichen Zeit ein Revolutionär, denn er durchschaute die Hohlheit der Autorität, die sich auf Zwang und Gewalt stützt. Er hatte keine Könige und Fürsten seines Stammes, aber nirgendwo wurde den Führern so willig Gefolgschaft geleistet wie bei den Juden. Es waren Führer, die man freiwillig anerkannte, da sie durch die Reinheit ihres Lebens und die Erhabenheit ihrer Weisheit hervorragten. In keinem Volke wurde der Weisheit und vorbildlichem Leben so hohe Achtung gezollt wie bei den Juden. Dem gegenüber galten Abstammung und Reichtum nichts. Aus den ärmsten Schichten konnte ein jeder zur Führerschaft aufsteigen. Aber wie es im Judentum in ausgebildetster Weise *Führerschaft* gab, so gab es *keine Herrschaft*.

Das Judentum hat den Kampf gekannt, das zähe Ringen um die Schwere der Aufgabe, den Mut, um dieser Aufgabe willen alles zu ertragen, und das Martyrium. Aber es hat *den Krieg gehaßt*, den es seit zwei Jahrtausenden nicht mehr geführt hat, den organisierten Mord, wie jede Gewalttat überhaupt. Jeder Jude trägt in seinem Blute eine instinktive und bis zur Heftigkeit gesteigerte Abneigung gegen rohe Gewalt, Mord und Krieg. Der Heroismus des Krieges ist ihm unverständlich. In talmudischer Zeit wird diese Erkenntnis von der Einheit und Gleichheit des Menschenge-



Nicolas Poussin (1594—1665). Die Zerstörung Jerusalems (Wien).

schlechtes, von der Würde und Größe jedes einzelnen Menschen immer wieder betont. Und die Mischnah sagt es im folgenden Gleichnis: „Zu Anfang der Welt erschaffen ist ein einziger Mensch worden, um dadurch zu lehren, daß man jedem, der auch nur eine einzige Seele vernichtet, es anrechnet, als ob er eine volle Welt vernichtet hätte, und daß man jedem, der auch nur eine Seele erhält, es anrechnet, als ob er eine volle Welt erhalten hätte." So gewinnt des Menschen Leben seinen wahren Wert und das Wort *„Du sollst nicht töten!"* seine volle Berechtigung. Darin liegt die Absage an jede Tötung eines Menschen, an jeden Krieg, unter welchem Vorwand auch immer. Die Endzeit ist in der jüd. Vorstellung durch nichts so sehr charakterisiert als durch das Fehlen jeder Gewalttat. *„Sie werden ihre Schwerter zu Pflügen umschmieden und ihre Spiesse zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben und nicht mehr werden sie den Krieg erlernen."* Das Ziel aller jüd. Politik war das Friedensreich für alle Völker der einigen Menschheit. Der König Messias, den Israel ersehnt, ist ein anderer, als ihn die anderen Völker haben, ein anderer, als ihn einst die Juden vor drei Jahrtausenden von Samuel verlangt haben und vor dem Samuel sie gewarnt hat. *„Gerecht ist er und hilfreich. Demütig ist er und reitet auf einem Esel. Er rottet die Streitwagen aus Ephraim aus und die Rosse aus Jerusalem. Auch die Kriegsbogen werden zerbrochen werden und er bringt den Völkern Frieden."*

In den letzten Jahrzehnten ist ein Prozeß der Auflösung im Judentum vor sich gegangen und es bot wie andere Völker und Religionen den Anblick der Zersetzung seiner alten moralischen Kraft und seiner Abwendung von jeder Gewalt. Es hat zum Teil vom modernen Europa und seinen Nationalstaaten nicht nur das Gute übernommen, sondern auch deren Glauben an Gewalt und Macht, deren Wertmaßstäbe wie in anderen Völkern und Religionen beginnt sich auch in ihm wieder eine Umkehr zu vollziehen und die neuen Lehren, die es findet, sind nichts als eine Bestätigung des Inhaltes, der durch viele Jahrhunderte sein Leben bestimmt und erfüllt hat.

Lenin über den Kampf gegen Antisemitismus.

(JPZ) *Moskau.* Der bekannte kommunistische Führer *Larin* veröffentlicht in der Sovietpresse einen Aufsatz, in welchem er auseinandersetzt, wie sich der Schöpfer des modernen Kommunismus, *Lenin,* den Kampf gegen den Antisemitismus gedacht hat. Larin teilt mit, daß Lenin persönlich einen kurzen Gesetzentwurf gegen den Antisemitismus abgefaßt hat, der in der „Iswestia", Nr. 158 vom 27. Juni 1918, abgedruckt war. Es heißt darin: „Sownarkom erklärt die antisemitische Bewegung als gefährlich für die Arbeiter und Bauern und ruft die arbeitenden Massen dazu auf, mit allen Kräften diese Bewegung zu bekämpfen, die nur unseren Feinden von Nutzen sein kann. Sownarkom beauftragt alle Räte, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die antisemitische Bewegung an der Wurzel auszurotten. Diejenigen, die eine antisemitische Propaganda betreiben, sollen außerhalb des Gesetzes gestellt werden. Der Vorsitzende des „Sownarkom", Lenin."



Felix Fuld.

(JPZ) Das amerikanische Judentum hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Mit dem Ableben von Felix *Fuld,* der kaum 60-jährig, in Newark verschieden ist, hat ein warmfühlendes jüdisches Herz zu schlagen aufgehört, ist ein edler Menschenfreund aus den Reihen der weitblickenden amerikanisch-jüd. Philanthropen geschieden. Am 19. Juli 1868 in Frankfurt am Main geboren, kam er in jungen Jahren nach New York, wo er in der Schule des Dr. Julius Sach's eine gründliche, vielseitige Ausbildung genossen hat. Durch seine hervorragenden kaufmännischen und organisatorischen Fähigkeiten brachte er es zum Teilhaber, Vizepräsidenten und Generalmanager des größten und modernsten Warenhauses im Staate New York, das unter dem Namen *L. Bamberger u. Co., Newark,* Weltruf genießt und in jeder Beziehung mustergültig geleitet ist. Er war außerdem Direktor der Prudential Insurance Co. of America, und saß im Verwaltungsrat einer Reihe bedeutender Bankinstitute. Aber trotz seiner ungeheuren geschäftlichen Inanspruchnahme, fand er Zeit, an öffentlichen Institutionen und Wohlfahrtsunternehmungen, ohne Unterschied der Konfession, führend teilzunehmen. Es seien nur genannt das Kinderspital, das Museum und die Technische Hochschule von Newark. Mit ganzem Herzen und aus ganzer Seele arbeitete er an allen Hilfsaktionen mit und insbesondere brachte er allen jüdischen Angelegenheiten wärmstes Interesse entgegen. So war er u. a. ein sehr geschätztes Vorstandsmitglied des American Jewish Committee, des Jewish Theological Seminary of America und Ratsmitglied der Exekutive der Jüd. Wohlfahrtsorganisation, ferner Vorsitzender der Y.M. u. Y.W.H.A. des Staates Newark und nationaler Chairman der Jewish Relief Campaigne, N.J. An allen bedeutenden jüd. Aktionen nahm er hervorragend hilfreichen Anteil. Erst kürzlich spendete er eine Viertelmillion Dollar zugunsten des Beth Israel Hospitals in Newark, mit der Bedingung, daß das Spital zu 60 Prozent den Unbemittelten kostenlos zur Verfügung stehe, und stiftete einen großen Betrag für das jüd. Siedlungswerk des Agro Joint. In



seiner ganzen Lebensführung zeichnete er sich durch Einfachheit, Bescheidenheit und seltene Vornehmheit aus. Ein ganzer Jude ist von uns gegengen, ein Mensch, der edel, hilfreich und gut war. Sein Andenken wie sein Wirken werden von bleibendem Segen für die jüd. Gemeinschaft sein. *O. G.*

Berichte des Board of Deputies der englischen Judenheit.

Unterdrückung der Juden in Yemen. Neue Epoche in Rumänien.

(JPZ) *London.* - J. - Zu Beginn der Sitzung des Jewish Board of Deputies begrüßte der Präsident d'Avigdor *Goldsmid,* Herrn Lucien *Wolf* zu seinem 72. Geburtstage. Es wird sodann der Bericht des Joint Foreign Committees verlesen, dem zu entnehmen ist, daß die Judenschaft der südlichen arabischen Halbinsel *Yemen* unter sehr starken Verfolgungen und Bedrückungen zu leiden hat und unter härtesten Ausnahmegesetzen steht. Nach Eintreffen weiterer Informationen wird an das Notwendigste geschritten werden.


Lucien Wolf.

Der Bericht verzeichnet weiter, daß die *neue rumänische Regierung* eine korrekte Stellung gegenüber der Judenheit des Landes einnimmt und daß der Board of Deputies Anlaß hat, über die Besserung des Loses der Juden in Rumänien erfreut zu sein. Obwohl der Verband der Juden Altrumäniens es abgelehnt hat, die neue Regierung zu stützen (der Verband war bekanntlich an Abmachungen mit der früher herrschend gewesenen liberalen Richtung gebunden), wurden doch nicht weniger als 10 Juden in Kammer und Senat gewählt. Die neue Regierung Maniu hat jede Art Verständigung mit den Antisemiten abgelehnt, mit dem Erfolge, daß jetzt kein einziger ausgesprochener Antisemit in Kammer und Senat sitzt. In einem dem Komitee zugegangenen Bericht heißt es, daß die antisemitische Bewegung von den Straßen und den Universitäten einfach verschwunden ist. Die Regierung hat die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Antisemitismus an den Universitäten ergriffen und den Synod veranlaßt, ein Zirkular an die moldauische Geistlichkeit herauszugeben, in welchem den Geistlichen die Teilnahme an antisemitischen Organisationen untersagt ist. In dem Bericht wird noch auf die Frage der religiösen Verfolgung in *Rußland,* sowie auf die *Prozedur des Völkerbundes* bei der Behandlung der Minderheiten-Angelegenheiten Bezug genommen.

Lord Balfour und die Juden im englischen Wahlkampf.

(JPZ) *London.* - J. - Das Presse-Departement der Liberalen Partei hat in diesen Tagen im Hinblick auf die kommenden Parlamentswahlen eine Schrift *„Die Juden und der Liberalismus"* veröffentlicht, in welcher gesagt wird, die Liberalen hätten für die Juden in England Gleichberechtigung und religiöse Toleranz erkämpft. 1837 erhielt Moses *Montefiore* unter einer liberalen Regierung den Titel Sir und wurde als *erster Jude in England Ritter.* 1841 hat eine andere liberale Regierung Herrn Eisig Lion *Goldsmid* die Baronie verliehen. Die liberale Regierung von 1871 hatte den *ersten jüd. Minister,* Sir George *Jessel,* in ihrer Mitte, der auch der erste jüd. Richter in England war. Später gehörte Sir Herbert *Samuel* (1909) einem liberalen Kabinett an; die Liberalen ernannten auch Sir Rufus *Isaacs* (jetzt Lord *Reading)* zum Oberstaatsanwalt und später zum Lord-Oberrichter. Lord *Balfour* hat durch seine Nichte, Lady *Dugdale,* an den bekannten jüd. Politiker, Mr. Percy *Cohen,* Führer der Friendly Societies, ein Schreiben gerichtet, in welchem er gegen die liberale Broschüre Stellung nimmt. Er weist darauf hin, daß der konservative Premier *Disraeli* durch seine Reden und Schriften die Ideale der jüd. Rasse im engl. Volke populär gemacht hat. Die Liberalen haben in ihrer Broschüre nicht auf die Deklaration von 1917 und auf das Mandat zur Verwirklichung des jüd. Nationalheims in Palästina hingewiesen, die von den englischen Regierungen seit 1917, die sämtlich konservativ waren, bekräftigt worden sind (in Wirklichkeit war der Premier des Koalitions-Kabinetts von 1917, der die Deklaration veranlaßte, der Liberale *Lloyd George).* Lord *Balfour* glaubt, daß vor allem aus jüd. Kreisen Kritik an der liberalen Flugschrift geübt werden wird.


Sir Moses Montefiore.

Lord Balfour genesen. London. - J. - Lord Balfour, der seit langer Zeit in seinem Landhaus zu Whittinghame in Schottland krank darniederlag, ist nun völlig genesen und konnte sich in diesen Tagen nach London begeben.

Ein berühmter jüd. Forscher gestorben.

(JPZ) *New York.* In Washington verstarb im Alter von 54 Jahren der berühmte jüd. Arzt und Forscher Dr. Joseph *Goldberger.* In der Tschechoslovakei geboren, vollendete er in New York seine medizinische Ausbildung. Er war der Entdecker des Erregers der Pellagra und fand auch das wirksamste Heilmittel gegen diese in vielen Ländern verheerende Volkskrankheit. Seit 1922 war Dr. Goldberger im hygienischen Laboratorium zu Washington in der Abteilung für Ernährungskrankheiten tätig. Er starb als Opfer seines Forscherberufes, indem er sich durch Infektion eine Pellagra-ähnliche Krankheit zuzog.

175.000 Dollarspende von Julius Rosenwald.

(JPZ) *Chicago.* Der bekannte jüd. Philanthrop Julius *Rosenwald* spendete die Summe von 75,000 Dollar zugunsten des Kinderspitals in Boston zur Bekämpfung nervöser Kinderkrankheiten und 100,000 Dollar der Harward Medical School für experimentelle Versuche.

Julius Rosenwald gibt 5000 Dollar für einen Palästina-Verlag. Der bekannte Chicagoer Philanthrop Julius Rosenwald hat Herrn Dr. Schmarja Levin während dessen Aufenthalt in Chicago besucht und ihm eine Spende von 5000 Dollar für den von Dr. Levin und dem Dichter Chaim Bialik in Palästina geleiteten hebräischen Verlag „Dwir" übergeben.

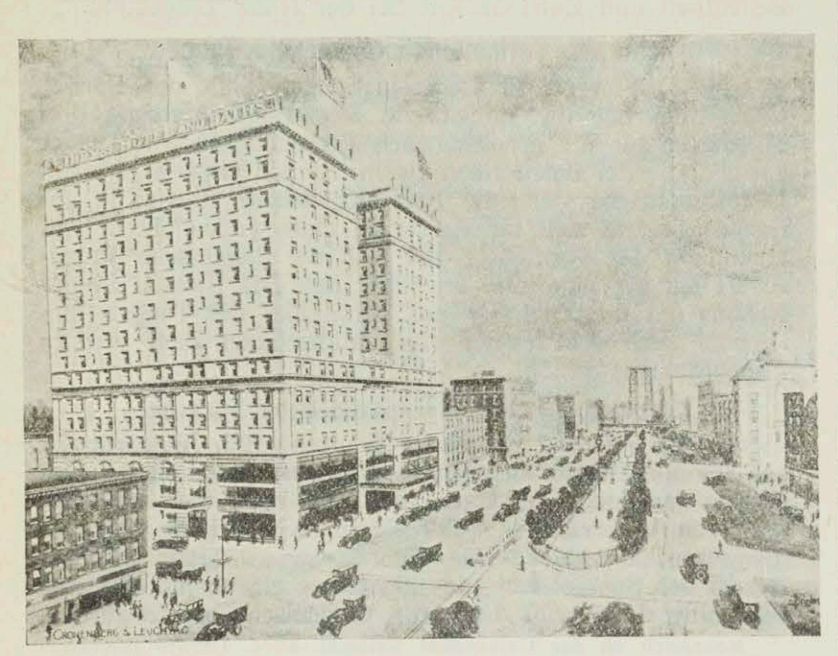
Die Persönlichkeit von Jacob H. Schiff.

Grandiose Gedächnisfeier.

(JPZ) *New York.* Am 82. Geburtstage (12. Jan.) des verstorbenen großen amerikanisch-jüd. Philanthropen Jacob H. *Schiff*, versammelten sich etwa 1000 Männer und Frauen aus den führenden Kreisen des amerikanisch-jüd. Wohlfahrtslebens zu einer Gedächtnisfeier im Jacob H. Schiff-Zentrum, bei welcher Dr. Cyrus *Adler*, der Präs. des jüd.-theologischen Seminars, der kürzlich eine Schiff-Biographie veröffentlicht hat, die *Enthüllung* eines vom Maler Mark *Jaffe* hergestellten *Porträts* von Jacob H. Schiff vornahm. Die Familie Schiff war durch Herrn und Frau Felix M. *Warburg* vertreten. Den Vorsitz führte Herr Sol. M. *Strook*, Präs. der New Yorker Föderation jüd. Wohlfahrtsgesellschaften. Der Bürgermeister von New York, James *Walker*, sagte in seiner Ansprache, Jacob H. Schiff habe der Stadt New York und der ganzen amerikanischen Nation ohne Unterschied des Glaubens viele Opfer gebracht. Das Leben von Jacob H. Schiff ist *vorbildlich für Juden und Nichtjuden* geworden. Er war *ein großer Amerikaner und ein religionstreuer Jude.*

Louis *Marshall*, der Präs. des American Jewish Committees, entwarf ein Lebensbild von Jacob H. Schiff und sagte, dieses Leben war voll von Schönheit, Größe und Inspiration. Seine tiefe Religiosität hatte keine Enge, er war *an allen Angelegenheiten des Judentums interessiert.* Sein Wirken wird über viele Generationen hinaus spürbar sein. Dr. Cyrus *Adler* führte aus, Jacob H. Schiff war ein Beispiel dafür, wie man *bestes Judentum und bestes Amerikanertum vereinen* könne.

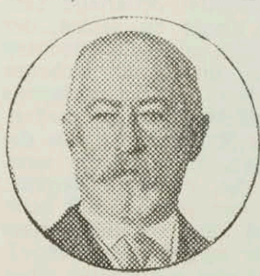
Ferner haben noch Reden gehalten Rabbi Dr. Nathan *Kraß*, Rabbi Alexander *Bosel* und Samuel *Berger*, Präsident des „Jacob H. Schiff Center", das sich an der Valentin Avenue Nr. 2150 befindet.



Die nach Jacob H. Schiff benannte Straße in New York.

Jacob H. Schiffs Biographie von Dr. Cyrus Adler.

(JPZ) Vor acht Jahren starb in New York Jacob H. *Schiff*, aus einer alten Frankfurter jüd. Patrizierfamilie stammend, der in der neuen Welt sich eine Stellung errungen hatte, wie sie nur wenigen beschieden war. Jacob H. Schiff wurde 1875 Leiter des Bankhauses *Kuhn, Loeb u. Co.*, in welchem noch heute sein Sohn Mortimer *Schiff* und sein Schwiegersohn Felix M. *Warburg* führend tätig sind. Jetzt ist in einem ausführlichen Werk durch seinen langjährigen Freund, Dr. Cyrus *Adler*, eine ausführliche Biographie dieses Mannes geschrieben worden, die seine Verdienste und seine Tätigkeit auf all den Gebieten schildert, wo er eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Sie zeigt im Zusammenhang, auf wieviel Gebieten Schiff führend war, daß er nicht nur der große Philanthrop war, sondern daß er eine weltgeschichtliche Bedeutung besessen hat. Die Geschichte der amerikanischen Bahnen, des russisch-japanischen Krieges, des historischen „Federal Reserve Act", der Ausdehnung des amerikanischen Handels, der amerikanischen Erziehung — alles dies kann nicht geschrieben werden, ohne daß man der Teilnahme von Jacob H. Schiff gerecht wird. Wer konnte wie er einem Präsidenten der Vereinigten Staaten *(Taft)* ins Gesicht sagen, daß er über dessen Kopf hinweg seine Entscheidungen treffen werde, daß ihm die öffentliche Meinung recht geben werde? Er war dabei nicht der Mann, der Präsidenten stürzen wollte, ihm ging es allein um die Sache...



J. H. Schiff.

Jakob H. Schiffs Tätigkeit setzte in jenen Tagen ein, als Amerika begann, in seinen Geschäften die Grundlagen zu seiner heutigen weltbeherrschenden Bedeutung zu legen. Es waren die Tage der Gould, des älteren Morgan und des „Weltgestalters" Jim Hill. Ihrer aller Geschichte ist verknüpft mit Jacob H. Schiff, und auch Harrimans Aufstieg war eng verbunden mit der Laufbahn dieses Bankiers. So verdiente sich auch Jacob H. Schiff, wie sein Freund Jim Hill, in Amerika den Ehrennamen eines „Weltgestalters". Als Harriman die große Vereinheitlichung der amerikanischen Bahnen in Angriff nahm, hatte Schiff starken Anteil daran. Charakteristische Episoden aus den Tagen dieser Eisenbahnkämpfe erzählt der Biograph. Einmal handelte es sich um die Kontrolle über den Northern Pacific. Nach langen Kämpfen war es Harriman und Schiff gelungen, die beiden maßgebenden Gesellschaften unter einen Hut zu bringen, wobei freilich eine andere unabhängige Gesellschaft zugrunde ging. Jim Hill kam nach der „Schlacht" in das Büro von Kuhn-Loeb u. Co. und fragte Felix Warburg: „Was macht Schiff?" „Er ist nicht sehr fröhlich!" sagte Warburg. „Schiff nimmt diese Dinge zu ernst!", meinte Hill darauf. Einmal hatte er eine Linie der Baltimore- und Ohio-Bahn erworben, zu der eine Brücke gehörte, die um zwei Ellen zu schmal war. Kurz entschlossen, ließ er die Brücke in den Fluß werfen und eine neue erbauen und die Zukunft gab ihm recht.

Die beiden größten Gegner unter den bedeutenden Privatbankhäusern waren die Firmen Morgan und Schiffs Firma Kuhn-Loeb u. Co. Aber Schiff sah immer darauf, daß dieser Konkurrenzkampf vornehm ausgetragen wurde. Bei einer Transaktion stellte es sich heraus, daß Morgan und Schiff sich um die gleiche Sache bemüht hatten. Morgan ließ Schiff sagen, daß es ihm leid tue, sich in die Geschäfte von Kuhn-Loeb eingemischt zu haben

und schlug ihm eine Beteiligung an dem Nutzen seiner Transaktion vor. Schiff lehnte ab, da er an keinem Geschäft verdienen wolle, für das ein anderer das Risiko trüge. Ein anderes Mal wandte sich eine Riesengesellschaft, die immer ihre Geschäfte durch Morgan erledigt hatte, an ihn wegen einer Finanzierung, aber Morgan lehnte zu aller Erstaunen ab, da er wegen der gerade gegen ihn gerichteten zahlreichen Angriffe keine neuen Geschäfte beginnen wolle, und wies die Gesellschaft an Schiff. Der besuchte Morgan und sagte zu ihm: „Mister Morgan, Sie waren stets freundlich zu meiner Firma, wir werden kein Geschäft annehmen, das Ihr Ansehen mindern könnte, weil es hieße, Sie hätten es nicht machen können!"

Eine große Rolle spielte Schiff im russisch-japanischen Krieg. Der Sieg Japans und Rußlands Niederlage sind zum nicht geringen Teil auf Jakob Schiffs Konto zu setzen, der „Rußland seine gelben Billetts, seine Kischineffs und seine anderen Grausamkeiten bezahlen ließ". Mit seinem ungeheuer sicheren Rechtsgefühl war Schiff von der Gerechtigkeit der Sache Japans bald überzeugt. Es erschien ihm sittliche Pflicht, Japan zu helfen. Dazu kam seine natürliche Abneigung gegen Rußland, die ihm die ständigen Judenverfolgungen eingeflößt hatten. Er arbeitete nicht gegen das russische Volk, sondern gegen das veraltete Regime. Interessant ist der Bericht über die Audienz von Jakob Schiff beim Kaiser von Japan. Als er in den Palast kam, schmückte man ihn sofort mit den Abzeichen des Ordens „zur aufgehenden Sonne". Bei Tisch wollte Schiff die Gesundheit des Kaisers ausbringen, aber der Hofmarschall wußte nicht, ob er es nach der Etikette erlauben dürfte. Der Kaiser selbst jedoch, der den Konflikt bemerkte, gab seine Einwilligung, und Schiff stand auf und trank auf das Wohl des Kaisers, indem er auf ihn die Worte George Washingtons anwandte: „Der erste im Krieg, der erste im Frieden, der erste in den Herzen seines Volkes". Der Kaiser stand in Erwiderung dieses Trinkspruches auf und trank auf die Gesundheit von Schiff, was die japanischen Hofleute als Vorgang ohne seinesgleichen bezeichneten... Schiff führte dann weiter einen hartnäckigen Kampf um die Gleichberechtigung der Juden in Rußland und hatte mit Graf Witte bei der Konferenz in Portsmouth, wo der Friedensvertrag zwischen Rußland und Japan unterzeichnet wurde, einen scharfen Zusammenstoß. Selbst gegen Präsident Taft wandte er sich, als er diesen nicht zu einer offiziellen Aktion gegen Rußland veranlassen konnte und brachte ihm durch die Annahme einer entsprechenden Resolution im Parlament eine schwere parlamentarische Niederlage bei.

Schiff selbst war bis zuletzt orthodoxer Jude, beobachtete die Sabbatgesetze, hatte aber für den Zionismus nichts übrig. Er meinte, daß man das „göttliche Wort nicht ohne göttlichen Befehl erfüllen" dürfe, milderte aber später seine Ansicht dahin, daß er ein Palästina unter englischer Oberheit als ein „Reservoir für jüd. Wissenschaft" und die Entwicklung der jüd. Literatur nicht für unmöglich hielt. Zu seinen jüd. Gründungen zählen das jüd.-theologische Seminar, die jüd. Fakultät in Harvard, die jüd. Anteilung der Nationalbibliothek, sein Hilfswerk für jüd. Einwanderer und seine vielen Unterstützungen für Palästina. J. L.



Verleihung des Leopoldordens an Adolf Wertheimer.

(JPZ) *Budapest.* - B. S. - Der Präsident der Ungarisch-Israelitischen Literatur-Gesellschaft und Direktor der Ungarischen Kommerzialbank, Adolf *Wertheimer,* ist vom belgischen König mit dem *Leopoldsorden* ausgezeichnet worden. Direktor Wertheimer, der sowohl im öffentlich-jüd. Leben Budapests, als auch in der Finanzwelt eine geachtete Stellung einnimmt, ist ein Nachkomme des Wiener kaiserl. Hoffaktors Simson Wertheimer.

Rabbiner Gäste des Erzherzog Josef.

(JPZ) *Budapest.* - B.S. - Zu der letzthin im Palais des Erzherzog Josef stattgefundenen Soirée, waren auch der Oberrabbiner der Budapester orth. Gemeinde, Oberhausmitglied Rabbi Koppel *Reich* und der Oberrabbiner der neologen Gemeinde Dr. Simon *Hevesi* geladen. Rabbi Koppel Reich hat sein Fernbleiben entschuldigt.

Jüdische Landarbeiter in Frankreich.

(JPZ) *Paris.* Das Zentralkomitee für jüd. Wandererhilfe in Frankreich hat in der Unterbringung jüd. Landarbeiter gute Arbeit geleistet. Die Arbeiter erfreuen sich der Beliebtheit und Zufriedenheit bei der franz. Umgebung.

Acht jüd. Parlamentsmitglieder in Tanger.

(JPZ) *Tanger.* In Uebereinstimmung mit der Pariser Convention hat die italienische Regierung ihrerseits drei Mitglieder für die gesetzgebende Versammlung von Tanger entsendet, unter ihnen einen Juden: Signor Jacob M. *Nahon.* Der italienische Gesandte Facendis, früher Konsul in Jerusalem, setzte sich für die Wahl eines Juden ein in Anerkennung der Verdienste, die sich die italienische Judenschaft um ihr Vaterland erworben hat. Die Zuwahl Signor Nahons hat die Zahl der jüd. Mitglieder des Tanger-Parlaments auch acht (unter einer allgemeinen Zahl von 26 Abgeordneten) erhöht.

Venizelos gegen die spaniolische Sprache.

(JPZ) *Saloniki.* Bei einem Empfang jüd. Abgeordneter aus Saloniki äußerte sich Venizelos in einer Ansprache dahin, daß er den Juden das Recht auf ihre Traditionen zubillige, aber den Wunsch habe, daß sie das Griechische als Umgangssprache wählen. Das Hebräische würde er billigen, jedoch das Spaniolische, das nicht eine eigene jüd. Sprache sei, sollte doch wohl durch das Griechische ersetzt werden.

Hebräisch an der Universität Saloniki. Prof. Lazare Belleli hat der an ihn ergangenen Berufung, den Lehrstuhl für Hebräisch an der Universität Saloniki Folge geleistet.

Spaltung im jüd. Parlamentsklub in Polen.

(JPZ) *Warschau.* Die Sitzung vom 23. Jan. des Klubs der jüd. Deputierten und Senatoren nahm einen kritischen Verlauf, da in derselben die Beschlüsse der Exekutive der Zion. Org. Ostgaliziens zur Auswirkung gelangten, die die Politik von Dr. Leon *Reich* billigten und die galizischen Mitglieder des Parlamentsklubs dahin instruierten, daß sie aus dem Klub auszutreten haben, falls das Plenum des Klubs der Forderung nach Bildung eines Präsidiums aus drei gleichberechtigten Mitgliedern nicht nachkommen sollte. Dr. *Reich* stellte fest, daß die ostgalizischen Deputierten Herrn Grünbaum nicht darum bekämpfen, weil ihn die Regierung nicht mag, sondern weil *Grünbaum* für jede positive Arbeit ungeeignet sei. In namentlicher Abstimmung wurde der Vorschlag Dr. Reichs, ein dreigliedriges paritätisches Präsidium zu wählen, mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt, mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde Grünbaum als Vorsitzender des Klubs bestätigt und ihm zwei Vizevorsitzende beigegeben.

Nach Verkündigung des Wahlresultats verlas Dr. Reich eine Deklaration der ostgalizischen Deputierten, in der ungefähr ausgeführt wird: Die Lage der Juden in Polen ist eine außerordentlich schwere, Hunderte Existenzen fallen täglich als Opfer des Steuersystems und eines Wirtschaftsprozesses, der zum materiellen Ruin der jüd. Bevölkerung führt. Die Schärfe dieser Krise könnte gemildert werden, 1. durch eine konsequente, ihrer Ziele und Mittel sich bewußte Politik; 2. durch Unterhaltung eines Kontaktes mit allen politischen Faktoren; 3. durch Konsolidierung aller Kräfte im Klub zu konzentrierter politischer Aktion. Die Klubleitung hat bisher nichts getan, was dieser Richtung entsprechen könnte. Mit den Regierungsfaktoren und Sejmgruppen wird keinerlei Kontakt unterhalten, der Klub ist vollständig isoliert. Unser Vorschlag, drei gleichberechtigte, die verschiedenen Richtungen vertretende Präsidenten zu wählen, zeigte einen Ausweg aus dieser Isolation. Da wir nun die Verantwortung für die weitere Politik der jetzigen Klubmehrheit nicht mittragen können, werden wir uns jeder Arbeit im Rahmen des Klubs solange enthalten, als sich die Verhältnisse nicht ändern. Nach Verlesung dieser Deklaration verließen Dr. Reich und seine Gruppe die Sitzung. Der ostgalizische Deputierte Heller (Hitachduth) schloß sich der Deklaration nicht an und verblieb in der Sitzung. Abg. Farbstein formulierte zum Schluß einen Kompromißvorschlag, um die Einheit des Klubs zu erhalten. Es besteht die Neigung, die Verhandlungen mit der Gruppe Reichs fortzusetzen, um diese zu einer Wiederaufnahme der Arbeit im Klub zu veranlassen.

Boykott jüdischer Arbeiter in Polen.

(JPZ) *Warschau.* In der letzten Sitzung des polnischen Sejm interpellierte Dr. *Wygodsky* wegen systematischen Entlassungen jüd. Arbeiter aus den staatlichen Fabriken. In den Warschauer Tabakfabriken waren vor der Monopolisierung über tausend jüd. Arbeiter beschäftigt, heute ist dort kein einziger Jude anzutreffen. Von 600 jüd. Tabakarbeitern in Wilna sind heute bloß 20 beschäftigt. In Grodno, wo 95 Prozent der Tabakarbeiter Juden waren, beträgt heute der Prozentsatz der jüd. Arbeiter weniger als 30. Ebenso schlecht ist das Verhältnis in den Naphtagruben und Raffinerien in Boryslaw und Drohobicz. In Boryslaw sank der Prozentsatz der jüd. Arbeiter von 50 auf 10, in Drohobicz von 60 auf 30. In Posen hat der Wojwode in einer amtlichen Mitteilung erklärt, daß jüd. Tierärzte in Posen nicht angestellt werden dürfen. In verschiedenen staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern wird den jüd. Arbeitern offen gesagt, daß ihre Abstammung ein Hindernis für ihre Anstellung bilde. All dies stehe im Gegensatz zu der Verfassung und den wiederholten Erklärungen der Regierung.

Wilna. In Wilna soll eine Organisation katholisch getaufter Juden gegründet sein, die Vorbereitungen für einen all-polnischen Verband getaufter Juden trifft. Die Geschäftssprache sei yiddisch.



725 Gedächnistag von Moses Maimonides („Rambam").

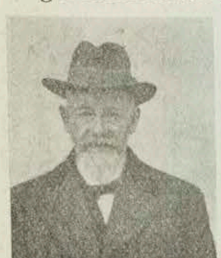
(JPZ) *Kairo.* Die jüd. Gemeinde in Kairo beging am 20. Tebeth den 725. Gedächtnistag von Maimonides (Rambam). Das jüd. Viertel war festlich illuminiert. In der Synagoge sprach der Oberrabbiner in hebräischer und arabischer Sprache über Rambam. Der ägyptische „Mokatam" bemerkt, daß Aegypten stolz darauf sei, Mose Ben Amram und Mose Ben Maimon hervorgebracht zu haben.

Die Ehrenlegion für den Oberrabbiner von Casablanca. Dem Oberrabbiner von Casablanca, Rabbi Ephraim Enkaoua, wurde der Orden der Ehrenlegion verliehen.

Jacob Rosenheim über die Lage der gesetzestreuen Judenheit.

Vier Hauptgruppen des gesetzestreuen Judentums. - Im Elul zweite Knessio Gedaulo.
Die Bedingung einer Beteiligung an der Jewish Agency. - Aufgaben der Knessio Gedaulo.

(JPZ) *Berlin.* Im Rahmen der Agudas Jisroel Orts- und Jugendgruppe Berlin, sprach am 21. Januar Herr Jacob *Rosenheim* (Frankfurt a. M.), einer der Führer der Weltorganisation Agudas Jisroel, über „Die gegenwärtige Lage der gesetzestreuen Judenheit". Herr Jacob Rosenheim zeigte die Entwicklungslinien auf, welche die Verhältnisse der Gesamtjudenheit nach dem Weltkriege entscheidend beeinflußt haben, ohne Berücksichtigung der einzigartigen Aufgabe, die ihm als Volk der Thora am Sinai geworden. Die Agudas Jisroel wolle die Glieder der gesetzestreuen Judenheit vereinen, um einerseits durch Zusammenschluß der Kräfte die Judenheit an ihre geschichtliche und gottgewollte Besonderheit zu gemahnen und andererseits die Mittel und Wege zu suchen, die geeignet sind, die religiösen und ethischen Ziele des Sinaivolkes zu verwirklichen.


J. Rosenheim.

Redner skizzierte alsdann kurz die vier Hauptgruppen, die heute das Rückgrat der gesetzestreuen Judenheit bilden: den litauischen, den polnisch-chassidischen, den westeuropäischen und den ungarischen Typus. Es ist nun die große Aufgabe der im Elul stattfindenden zweiten Knessio Gedaulo und der ihr im Ijar vorausgehenden Tagung des Großen Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel, diese verschiedenen Gruppen wiederum zusammenzuführen zu gemeinsamer Beratung unter verständnisvoller Berücksichtigung der besonderen Lage jeder einzelnen, um die bisherigen ideellen und praktischen Aufgaben zu fördern und neue in Angriff zu nehmen. Es braucht in diesem Zusammenhang nur hingewiesen zu werden auf die große kulturelle Leistung, die mit dem Beth Jaakow-Schulwesen vollbracht wird, welches heute schon 15,000 Schülerinnen zählt und in ständigem Wachstum begriffen ist, ebenso die Erhaltung und Förderung der Thora-Lehrstätten in der Diaspora und des Schulwerks der Agudas Jisroel in Erez Israel. Eine besonders wichtige Aufgabe wird ihr in der wirtschaftlichen und sozialen Fürsorge für Schomre Schabbos erwachsen. Eine wichtige Rolle wird auf der Tagung des Rabbinischen Rates und der Knessio Gedaulo die Frage der Beteiligung an der Jewish Agency spielen, eine Frage, die die zentralen Instanzen der Agudas Jisroel seit Jahren beschäftigt. Voraussetzung für eine solche Beteiligung ist, daß der Keren Hajessod die Förderung kultureller Institutionen, unter denen sich ja auch leider eine Reihe nicht religiöser Anstalten befindet, aus seinem Aufgabenkreis ausscheidet, diese Aufgaben, vielmehr hierfür zu schaffenden Organisationen, überläßt und sich lediglich auf die wirtschaftliche und kolonisatorische Betätigung im Heiligen Lande beschränkt. Dann wäre die Möglichkeit für eine enge Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete offen. Sowohl die Agudas Jisroel, als auch die Zion. Org. haben aus ihren bisherigen Erfahrungen gelernt, daß, getrennt, eine großzügige kolonisatorische Arbeit im Heiligen Lande fast unmöglich ist, und daß nur durch Zusammenschluß aller jüd. Kräfte eine Erfolg versprechende wirtschaftliche Aufbauarbeit durchführbar sei. Die Aufgabe der Knessio Gedaulo ist eine dreifache: 1. die historische jüd. Nation und die Eindeutigkeit ihres Wesens nach außenhin, den Weltvölkern gegenüber zu dokumentieren; 2. die verfaßungsmäßigen und organisatorischen Grundlagen der Agudas Jisroel einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; 3. die organisatorischen und praktischen Aufgaben für die nächsten Jahre zu bestimmen, endlich, die geeigneten Führer zu wählen.

Frankfurt a. M. (Eing.) Laut Beschluß der Leitung der Welt-Organisation der Agudas Jisroel, soll im Ellul eine zweite Kenessio-Gedaulo stattfinden. Es wurde beschlossen, einen Mark 100,000.— Fonds zu schaffen, der die Tagung des großen Rabbinischen Rates und den Welt-Kongreß selber sichern soll, vor allem aber zur Durchführung der wichtigsten Aufgaben der Agudas Jisroel dient. Die Aufgaben, die den Weltkongreß beschäftigen werden, sind neben der organisatorischen und inner-politischen Fragen die Schaffung eines jüd. Versicherungsamtes für jüd. Arbeitslose, die Schaffung einer jüd. Zentral-Bank, die Schaffung eines Systems von Lehrerbildungskursen im Osten. Die auf Deutschland umgelegte Summe dieses Fonds beträgt Mk. 25,000.—, von der bereits mehr als die Hälfte gezeichnet ist. Die A.J. veranstaltet ein Preisausschreiben, an dem sich jeder, der Mk. 75.— an den K.G.F. abführt, beteiligen kann.

Bildung eines Weltverbandes jüdischer Handwerker. Berlin. - V. T. - Der Zentralverband jüd. Handwerker Deutschlands ergriff die Initiative zur Bildung eines Weltverbandes jüdischer Handwerker.

„Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland". Berlin. Der Philo-Verlag kündigt an, daß demnächst eine „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland" zu erscheinen beginnt. Die Zeitschrift wird streng wissenschaftlichen Charakter haben, keiner religiösen oder politischen Partei dienen, sondern sich lediglich die Ermittlung und Verbreitung geschichtlicher Wirklichkeit zur Aufgabe stellen. Sie will alle Fragen des geschichtlichen (politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen, literarischen und religiösen) Seins der Juden in Deutschland, sowie die methodischen Probleme der jüd. Geschichte in den Bereich ihrer Behandlung ziehen. Herausgeber sind Prof. Elbogen (Berlin), Prof. Freimann (Frankfurt a. M.) und Rabb. Dr. Freudenthal (Nürnberg). Die Redaktion liegt in den Händen von Dr. Fritz Friedländer (Berlin) und Dr. Raphael Straus (München).

Eine Misrachi Monatsschrift.

Eine Monatsschrift des Misrachi in Deutschland. Soeben erschien, unter der Redaktion von Alexander Adler (Berlin) und Dr. Ernst Simon (Jerusalem), die erste Nummer von „Zion, Monatsblätter für Lehre, Volk, Land", Herausgegeben vom Zentralbüro des deutschen Misrachi. Das Programm der Zeitschrift umfaßt Erziehungsfragen, Fragen der Organisation des Jischuw, Wirtschafts-, soziale- und Arbeiterfragen, Fragen der Wissenschaft. Nr. 1 enthält außer dem Programmartikel „Was wir wollen", Aufsätze von Lazarus Barth (Berlin), „Die Konstituierung der Jewish Agency" von Dr. Ernst Simon (Jerusalem), „Zur Organisation des Schulwesens in Palästina" von Dr. J. Grünfeld (Würzburg), „Judentum als Religion und Staatsverfassung" von Dr. Oskar Wolfsberg, „Nehemias Anton Nobel, Versuch einer Würdigung", ferner Nachrichten vom Misrachi u. a. m.

Sammlung der Briefe von Dr. Sabato Morais durch Dr. Cyrus Adler.

(JPZ) New York. Dr. Cyrus Adler erläßt folgenden Aufruf: „Die Briefe und Schriften des Doktors Sabato Morais, des Gründers des theologischen Seminars von Amerika, werden gegenwärtig gesammelt. Besitzer solcher Briefe werden um Einsendung derselben an das Seminar, 531, West 123rd Street, New York, gebeten. Die Originalbriefe werden auf Wunsch zurückerstattet."

Theodor Herzls Testament.

(JPZ) *Wien.* Wie bereits mitgeteilt, wurde die Original-Handschrift des Testaments Theodor *Herzls* wieder aufgefunden; dadurch ist ein Hindernis für die Ueberführung der Gebeine Herzls nach Palästina aus dem Wege geräumt. Der betreffende Passus im Testament Herzls lautet: „Es ist mein Wunsch, daß meine Gebeine nach Palästina überführt werden. Es ist mein besonderer Wunsch, daß dies auch mit den Gebeinen meiner Eltern und meiner verstorbenen Schwester Pauline geschehe. Ich würde dasselbe in Bezug auf die Gebeine meiner Frau wünschen, wenn sie ihrerseits durch letzten Wunsch nichts Gegenteiliges verfügen sollte."

Grosse öffentliche Bauten in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Gleichzeitig mit dem Beginn des Baus des *Rockfeller-Museums* im Monat April in Jerusalem, soll auch der Bau des neuen *High Commissioner-Palais,* sowie in Jaffa der Bau des neuen *Postgebäudes* begonnen werden.

Bau eines Elektrizitätswerkes in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* Die engl. Gesellschaft, der die Konzession für die Elektrizitäts-Versorgung Jerusalems verliehen wurde, beginnt dieser Tage mit dem Bau der Kraftstation in der Nähe des Bahnhofs von Jerusalem. In der Jaffastraße wurde bereits vor einigen Wochen ein Büro der Gesellschaft eröffnet.

Das neue Palace-Hotel in Jerusalem. Der Bau des neuen Palace-Hotels in Jerusalem, das der Besitzer des Allenby-Hotels, Herr B a r s k y, führen wird, macht rasche Fortschritte. Das Hotel wird 200 Zimmer, 84 Badezimmer und einen Saal für 1200 Personen enthalten. Die Kosten der Inneneinrichtung belaufen sich auf 30,000 Pfund.

Die Palästina-Regierung und die Jewish Agency.

(JPZ) *London.* - J. - Die Palästina-Regierung ersuchte die zion. Exekutive um ein Memorandum über den Stand der Agency-Frage, das dem Bericht an die Mandatskommission über die Verwaltung Palästinas 1928 beigefügt werden soll.

Kreditgesellschaft für Palästina.

(JPZ) *London.* - J. - In London wurde eine Kreditgesellschaft zu Gunsten palästinischer Mittelstandsbanken und Plantagen-Gesellschaften mit dem Zweck der Senkung des Zinsfusses der Palästina-Banken gegründet.

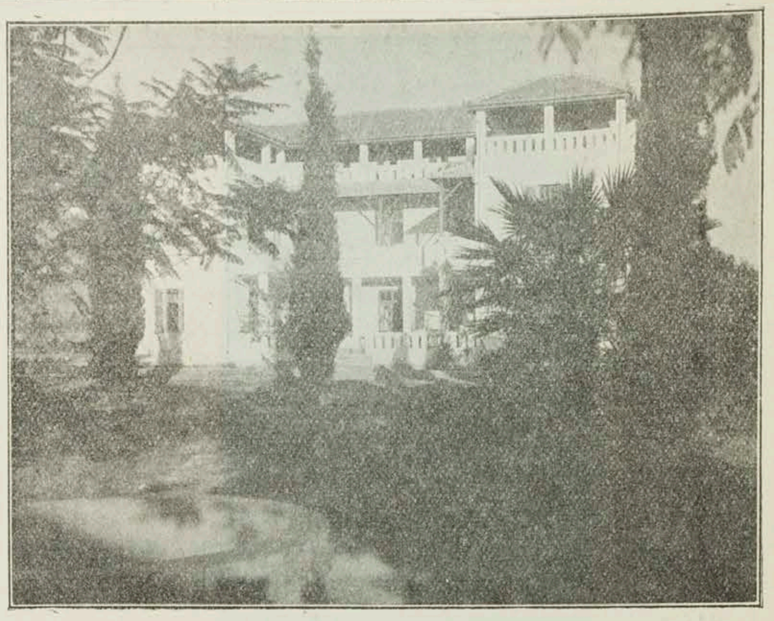
Beginn einer neuen Alijah.

Warschau. - M. - Nach 2½-jähriger Pause begaben sich vor einigen Tagen 50 männliche und 10 weibliche Chaluzim aus Polen nach Palästina, denen in nächster Zeit noch 240 folgen werden. Man sieht darin den Beginn einer neuen Alijah.

108 Chaluzim in Jaffa gelandet. Am 21. Jan. landeten in Jaffa mit dem Schiff „Sinaia" 152 jüd. Passagiere, darunter 108 Chaluzim. Am gleichen Tag traf das russische Schiff „Ilitsch" von Odessa mit einer Anzahl Chaluzim ein. Am 23. Jan. brachte ein Dampfer des Lloyd Triestino ebenfalls eine größere Anzahl neuer Einwanderer.

Palästina-Wanderung in den letzten drei Jahren. J e r u s a l e m. Auf der Tagung des Rates der allgemeinen jüd. Arbeiterföderation Palästinas (Histadruth) wurde mitgeteilt: 1926 kamen 14,646 jüd. Einwanderer nach Palästina; in dem gleichen Jahre wanderten 7,364 Juden aus. 1927 zählte man 3,450 Einwanderer und 5,070 Auswanderer; 1928 (Dezember nicht eingerechnet) zählte man 1,991 Ein- und 2,069 Auswanderer. In Palästina gibt es heute im ganzen 1,200 Arbeitslose. (JTA)

Ein Jerusalemer Bettler hinterläßt 6000 Pfund. Im Jerusalemer Hadassah-Hospital verstarb in diesen Tagen ein Bettler, in dessen Hinterlassenschaft man Geld und Wertsachen in Höhe von 6000 Pfund vorfand.



Wohnhaus in der Kolonie Daganiah.
P. B. K. (Von K. H. überlassen)

Ruthenberg-Anlagen in jüdischen Kolonien. Die Kolonie D a g a n i a und andere jüd. Siedlungen im Jordan-Tale erhalten bereits elektrisches Licht, Kraft und Bewässerung durch die Ruthenberg-Station am Jordanfluß.

Bodenkauf der Gesellschaft „Hamerkazi". Die Gesellschaft „Hamerkazi" hat nach der palästin. Presse beschlossen, einen Boden-Komplex von ca. 1000 Dunam südlich von Jaffa, zwischen der Küste und Mikweh Israel, zu kaufen.

Einnahmen der Palästina-Regierung aus der Automobilsteuer. Die Einnahmen der palästin. Regierung aus der Steuer auf Automobile und Motor-Betriebsstoffe beliefen sich nach einer Schätzung im „Palestine & Near East" auf 147,000 Pfund im Jahre 1928. Danach sei die Regierung imstande, aus dem Auto-Verkehr ihre gesamten jährlichen Ausgaben für die Unterhaltung der alten und die Anlage neuer Landstraßen zu decken, was in keinem anderen Lande der Fall sei. Der Auto-Verkehr selbst nimmt im Lande ständig zu. Im Jahre 1928 wurden 763 neue Kraftwagen eingeführt, obwohl die Regierung hohe Zölle und Gebühren für Autos und die in Frage kommenden Artikel erhebt — nicht nur im Interesse der Zoll-Einnahmen, sondern auch um den Wettbewerb mit der Eisenbahn zu erschweren. Trotzdem werde auch in Palästina das Auto ein immer stärkerer Konkurrent für die Eisenbahn, selbst im Lastenverkehr.

12,000 Prozesse in einem Jahr. Nach der arabischen Zeitung „Karmel" hat das Amtsgericht in Haifa im Laufe des Jahres 1928 12,000 Rechtsfälle erledigt.

Bekämpfung der Heuschreckenplage in Palästina. Die Bekämpfung der aus Transjordanien eingefallenen Heuschreckenschwärme wird energisch fortgesetzt. Der Hauptschwarm versucht bei der Allenby-Brücke vorzudringen, ein anderer ging vier Meilen östlich von Jericho nieder. Eine mit Gewehren und Flammenwerfern ausgerüstete Kompagnie, von zahlreichen Einwohnern unterstützt, vernichtete einen Teil des Schwarms.

Schnee in Palästina. J e r u s a l e m. In ganz Palästina fiel dichter Schnee. Es herrscht strenge Kälte. Das gesamte Hochland von Judäa ist schneebedeckt.

Philatelistisches Departement des Nationalfonds. L o n d o n. - J. - Das Zentralbureau des Jüd. Nationalfonds von England hat ein philatelistisches Departement eingerichtet, das gebrauchte Briefmarken zugunsten des Nationalfonds verkauft. Bereits wurden namhafte Erlöse auf diese Weise erzielt. Gebrauchte Briefmarken sind zu senden an P. P. Baker, 229, Willesden Lane, London N. W. 2.

(JPZ) B u e n o s A i r e s. - O. - In Argentinien wurde eine Gesellschaft gegründet, die sich die Aufgabe gestellt hat, den Absatz palästinischer Produkte in Argentinien zu fördern und zu organisieren. Die genannte Gesellschaft will in Buenos Aires eine Dauerausstellung palästinischer Erzeugnisse einrichten und jährlich Touristenreisen von Argentinien nach Palästina veranstalten.

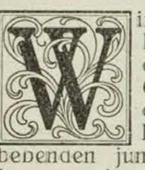


Bildnis der Frau Irene Triesch.

Das Porträt wurde von Prof. Max Liebermann im Jahre 1927 zugunsten der jüdischen Altershilfe angefertigt.

Irene Triesch.

Letzte Woche gastierte die berühmte deutsche Künstlerin Irene T r i e s c h *mit großem Erfolg im Zürcher Schauspielhaus. Wir bringen aus diesem Anlaß die kurze Würdigung der Persönlichkeit Irene Triesch's, aus der Feder von Arnold* Z w e i g, *die kürzlich in dem vortrefflichen Buch „Juden auf der deutschen Bühne" (im Weltverlag Berlin) erschienen ist.* *Die Redaktion.*



Wir, die wir die Duse nicht gesehen haben, die Sarah Bernhardt — wir haben am Anfang unserer Eindrücke von weiblicher Schauspielkunst die große runde Gemütskraft der Else Lehmann und als ihr starkes, dunkles, nervöses, Gegenspiel die intensive Geistigkeit der Irene T r i e s c h. Wer auch immer mit bebenden jungen Kräften nach ihr ihre Rollen gespielt hat, ob Lossen oder Durieux, sie heben sich für uns erst einmal ab von der Hedda, der Ellila, der Irene, der Hanna Elias, der Nora, der Fanny Wilton, der Jeanne d'Arc, der unvergeßlichen Irene Triesch. Schmal, vibrierend, von fanatischer Geistigkeit, eine kleine Seherin, so steht nach Gott weiß wie viel Jahren die Jungfrau von Orleans vor unsereinem, mit der leidvoll gleitenden, biegsamen, unbesiegbaren Stimme der Triesch hinter Schillers Versen. Das Zerriebene der Frau, die den Weg der Vergeistigung geht, mit der Trauer des Menschen, aber auch mit seiner Kraft, wirkt in ihr das Wunder der Unvergeßlichkeit. Wenige vermögen heute die unmöglichen Voraussetzungen zu vollziehen, die nötig sind, damit man einer Hedda Gabler ihre Existenz glaube. Aber den Geist rückwärts gewendet, das innere Auge gerichtet auf jene Epoche verschollenen Theaters: und inmitten dieses Ensembles, inmitten dieser Menschen Sauers, Hans Marrs, der Else Lehmann, geht lebendig die Tochter des Generals Gabler, gepeinigt von ihren Nerven, zerstört von der Unmöglichkeit, dort zu leben, wo sie leben muß, schädlich und beschädigt über die innere Szene. Den Klang ihrer Stimme hat man für immer im Ohr, wenn sie vom Weinlaub im Haar dieses Ejlert Lövborg spricht, und mag immer die Gläubigkeit eines jungen Anbeters des Dramas an dieser bewahrenden Magie ihr Teil haben, die mächtige federnde Kraft dieser Darstellung, ihre Gebärden, ihre Hände sind nicht auf meine Rechnung, sondern auf die ihre zu setzen.

Manchmal liest sie noch Stücke aus der Bibel, und dann versteht man die Kraft einzuschätzen, die sie jung erhält, und die, wie bei Reicher, nicht los kann vom Glauben an die großen sittlich aufbauenden Mächte im Menschen. Sie hat einer literarischen Richtung zu einem Triumpf verholfen, wie er noch nicht da war. Von 1890 bis zum Kriege herrschte, nicht allein, aber unbedroht, die naturalistische Diktion und das naturalistische Theaterstück auf der deutschen Bühne. Aber sie hat es überlebt, und sie, Irene Triesch, mit der zerlegenden Stärke der schwarzhaarigen, der Mittelmeerrasse ausgerüstet, verlautbart, wenn sie Psalmen sagt, über einen Saal voller Menschen das Geheimnis der geistigen Leidenschaft, den Glauben an den Sieg des Sittlichen innerhalb der Menschheit und auf dieser Erde.

DAS BLATT DER

Erziehung zur Ehe.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - In einer Versammlung der Bezirksgruppe Halensee-Grunewald des Liberalen Vereins für die Angelegenheiten der jüd. Gemeinde zu Berlin, sprach dieser Tage Frau Ilse *Elkisch* über das Thema *„Erziehung zur Ehe"*. Frau Elkisch ging aus von dem jüd. Leben im Ghetto und schilderte kurz das damalige jüd. Familienleben und ging über zur Erziehung des Menschen zur Ehe in der heutigen Zeit und für die Zukunft. Erziehen bedeutet, einen Menschen, sei es Mann oder Frau, so aufwachsen zu lassen, daß er aus eigener Kraft schafft, was das Leben erfordert. Die Vorbereitung zu allen Aufgaben des Lebens ist Erziehung. Und eine Spezialaufgabe im Leben und für das Leben ist die Erziehung zur Ehe. Die Rechtlosigkeit der Frau sei dem Gesetze nach aufgehoben; es müsse jedoch die Rechtfähigkeit der Frau genau wie beim Mann durchgehends Geltung erhalten. Die Gleichberechtigung und -Stellung beider Geschlechter müsse gefordert werden. Schon bei den Kindern müsse man damit anfangen und nicht den Knaben dem Mädchen vorziehen. Knaben und Mädchen müssen zur Selbstverantwortung erzogen werden. Die Eltern müssen den Kindern in allem das lebende Beispiel sein. Dazu gehöre aber die gegenseitige Anpassungsfähigkeit und Rücksichtnahme der Eltern und notwendig sei, eine sachliche Haltung in allem den Kindern gegenüber einzunehmen. Das Gute, das Positive muß in den Kindern gestützt werden; die gütige, innere Haltung sei das Wichtige. Der Vortrag fand überaus lebhaften Beifall.

Achad Haams Schwiegertochter als Rechtsanwältin abgelehnt. — Sie appelliert an das Oberste Gericht.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Schwiegertochter des verstorbenen großen hebräischen Philosophen Achad Haam, Frau *Ginsberg*, die sich als Rechtsanwältin etabliert hat, wurde vom Jerusalemer Oberrichter untersagt, vor der Richterbank zu plaidieren, da nach seiner Interpretation des palästin. Advokatengesetzes nur männliche Personen das Recht auf Ausübung der Advokatur vor Gericht haben. Frau Ginsberg hat an das Oberste Gericht appelliert und um ihre Zulassung als Rechtsanwältin vor Gericht ersucht. Die Entscheidung wird im Februar fallen.

Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs.

Zürich. Der *4. Vortragsabend der Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs*, findet Donnerstag, den 7. Februar, im Hotel Baur en Ville, statt. Frau Grete *Rhonheimer* wird in ihrem Thema: *„Frauen, Moden, Zeiten"*, das Gebiet der Mode von der psychologischen Seite beleuchten. Es ist zu hoffen, daß diesem Vortrag, der gewiß viele interessiert, eine reiche Zuhörerschaft beschieden sein wird. (Näheres siehe Inserat.) *M. L. A.*

JÜDISCHEN FRAU.

Konflikt wegen der Rechte der Juden auf das Rahel-Grab.

(JPZ) *Jerusalem.* Zwischen der Jerusalemer jüd. Gemeinde und dem Distriktskommissär von Jerusalem, Major *Keith-Roach,* ist im Zusammenhang mit der Reparaturbedürftigkeit des Rahel-Grabes ein Konflikt entstanden. Die Kapelle über dem Grabe bedarf dringend einer Reparatur, die die Jerusalemer jüd. Gemeinde in Angriff nehmen wollte. Keith Roach aber verweigerte die Erlaubnis zur Durchführung und begründete dies damit, daß neben den Juden auch die Moslems Rechte auf das Grab haben. Rie Regierung, erklärte er, wolle selbst für die Reparatur des Grabmals Sorge tragen. Nach dieser Richtung wurde aber von den Regierungsbehörden nichts unternommen. Von jüd. Seite wurde beim Oberkommissär interveniert. Der Oberkommissär befaßt sich gegenwärtig mit der Frage des Rechtes auf das Rahel-Grab.

Jerusalem. Die Zionistische Exekutive hat ebenfalls beschlossen, eine Protestnote an Sir John Chancellor zu richten, in der gegen den Beschluß des Gouverneurs Keit Roach Stellung genommen wird. Der Gouverneur beruft sich zwar auf einen ähnlichen Beschluß des ersten Oberkommissärs Sir Herbert Samuel, worüber jedoch die palästinische Oeffentlichkeit nie etwas erfahren hat. Unter der palästin. Judenheit herrscht große Erbitterung wegen des neuen Eingriffs eines Mandatsbeamten in die Rechte der Juden auf ihre heiligen Stätten.



Lady Emily Spielmann gestorben.

(JPZ) *London.* - J. - Letzten Mittwoch entschlief im Alter von 72 Jahren Lady Emily *Spielmann,* die Witwe des im Jahre 1925 verstorbenen Sir Isidore Spielmann, der eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Kunst war und Großbritannien bei verschiedenen internationalen Kunstausstellungen vertrat. Sie war die Tochter des einstigen Präsidenten des Board of Deputies, Sir Joseph Sebag Montefiore, der ein Neffe des großen Philanthropen Sir Moses Montefiore war. Getreu den hohen Traditionen ihrer Familie, war sie sehr wohltätig. In den letzten Jahren widmete sie sich hauptsächlich dem jüd. Mütterheim, deren Vizepräsidentin sie gewesen ist. Eine ihrer drei Töchter ist mit Mr. Laurie *Magnus,* dem Herausgeber des „Jewish Guardian" verheiratet. Ihr jüngster Sohn fiel 1915 auf dem Felde der Ehre in Gallipoli.



Sophie Irene Loeb, eine Vorkämpferin der sozialen Fürsorge, gestorben.

(JPZ) *New York.* Im Alter von 53 Jahren verstarb in New York die bekannte Schriftstellerin und Philanthropin Sophie Irene *Loeb.* Sie kam noch als junges Mädchen aus Rußland nach den Vereinigten Staaten und absolvierte die Hochschule in McKeesport. Seit 1910 war sie ständige Mitarbeiterin der „Evening World". Sie betätigte sich hervorragend auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge in New York und führte einen leidenschaftlichen publizistischen Kampf für die Durchführung notwendiger sozialer Einrichtungen, wie Witwenpension, billige Schul-Speisungen, Fürsorge für schwer erziehbare Kinder und war Mitglied mehrerer Wohlfahrtskommissionen. Ihr ist ein Gesetz zu verdanken, wonach die Lichtspieltheater nur in feuersicheren Gebäuden untergebracht werden dürfen und den sanitären Anforderungen der Neuzeit entsprechen müssen. Sie war die erste Frau, die — anläßlich des Autodroschkenstreiks 1917 — als Mittlerin vom öffentlichen Dienst angerufen worden ist und es war ihr Verdienst, daß die Fahrpreise der Taxis herabgesetzt wurden. Sophie Irene *Loeb* war sieben Jahre lang Präsidentin und zuletzt Ehrenpräsidentin des Ausschusses für Kinderwohlfahrt des Staates New York. 1925 berief sie die Nationalkonferenz für Mütter-Hilfs- und wohlfahrtskongreß, der 1925 in Genf abgehalten worden Schutzgesetze ein. Auf dem ersten Internationalen Kinderist, hielt sie ein bedeutsames Referat und wurde eine wichtige, von ihr vorgeschlagene, Resolution bezüglich der Unterbringung von Kindern in Privatfamilien an Stelle von Anstalten vom Kongreß angenommen. Im gleichen Jahre bereiste sie auch Palästina und veröffentlichte eine Reihe von Artikeln über den Fortschritt der jüd. Arbeit „Im jüdischen Nationalheim", sowie eine Broschüre: „Palästina erwacht". Aus ihrer glänzenden Feder sind eine große Reihe von Büchern und Broschüren über Frauen- und Kinderschutz, sowie über andere soziale Themen erschienen.



Dr. Max Brod.

Zum Vortrag von Dr. Max Brod in Zürich.

Am 5. Februar 1929.

Der bekannte Prager Dichter, dessen neuer Roman „Zauberreich der Liebe" (Paul Zsolnay-Verlag) zu den stärksten Erfolgen des letzten Jahres gehört, wird Dienstag, den 5. Febr. in einer öffentlichen Veranstaltung im Rahmen des Zionistischen Klubs, im Hotel Baur en Ville, einen Vortrag halten über das Thema *„Des Dichters Palästina-Tagebuch"*. (Beginn pünktlich 8.15 Uhr. Näheres siehe Inserat.)

Max *Brod* ist von Haus aus Jurist. Im Jahre 1907 promovierte er zum Doktor der Rechtswissenschaften und trat dann in die Gerichtspraxis ein. Seit 1912 ist er in der zion. Bewegung aktiv tätig; er begründete nach dem Zusammenbruch des österreichischen Staates den Jüd. Nationalrat in Prag und nahm an dessen Arbeiten hervorragenden Anteil. Als Dichter, Novellist und Romanschriftsteller, sowie als feinfühliger Essayist hat sich Brod rasch berühmt gemacht. Seine Werke haben ein großes und dankbares Lesepublikum gefunden.

Brod ist ein philosophisch orienter Schriftsteller. Eine kurze, zusammengedrängte Uebersicht seiner Produktion führte durch die logische Entwicklung seiner Welteinstellung in die Gegenwart. Die erste Antwort, die Max Brod auf das ethische Problem gab, war skeptisch. Die Sittlichkeit scheiterte an der Unfreiheit des Menschen. Er begann mit Schopenhauer. Aber er schuf den Pessimismus und Skeptizismus zu einer neuen Lebensform um, die er *Indifferentismus* nannte. Von hier führt ihn der Weg zur Deskriptive und zur Kunst. Und so gelangte Brod richtig vom Indifferentismus zum deskriptiven Aesthetizismus. Aber Eros und Judentum, die unermüdlichen revolutionären Motive seines Lebens, reissen ihn aus der beschaulichen Freude und treiben ihn in die Höhe von *„Tycho de Brahes Weg zu Gott"*. (Verlag Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin.) Aber nicht lange verbleibt Brod an diesem Höhepunkt der Freiheit. Eros öffnet ihm die Augen und entlarvt ihm diese Freiheit als eine rationalistische Konstruktion, welche die Abgründe des Lebens allzu optimistisch verkleisterte. Es gibt in der Wirklichkeit des unheilbar tragischen Gegensatzes von Vitalität und sittlicher Pflicht keine Freiheit vor Gott.

Daß Max Brod gerade Erlöser-Typen fesseln und daß er eine ganze Reihe von Erlöser-Romanen plant, weist wieder auf Max Brods Urproblem hin, die Freiheit. In der Persönlichkeit des Kämpfers findet Brod ein Mittel zur neuen Gestaltung des Freiheitsproblems.

Der Völkerbund und der Wiederaufbau Palästinas.

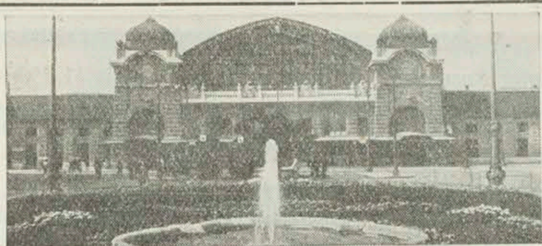
Zürcher-Vortrag von Dr. Victor Jacobson.

Delegierter der Exekutive der zion. Weltorganisation beim Völkerbund.

Zürich. Auf Einladung des Komitees für den Aufbau Palästinas (Keren Hajessod Schweiz), hielt letzten Mittwoch, den 23. Januar, in einem engeren Kreise geladener Persönlichkeiten, im Hotel Baur en Ville, Herr Dr. Victor *Jacobson* (Paris-Genf), Delegierter der Exekutive der Zion. Weltorganisation beim Völkerbund, einen mehr als einstündigen Vortrag über das Thema: *„Der Völkerbund und der Wiederaufbau Palästinas"*. Nach einer kurzen einleitenden Begrüßungsansprache des Präsidenten des schweizer. Keren Hajessod, Dr. Georg *Guggenheim,* führte Dr. Jacobson u. a. aus: Am 27. Febr. 1929 werden es zehn Jahre sein, seitdem die Juden in Genf sich zum erstenmal an das hohe internationale Parlament des Völkerbundes mit dem Gesuch wandten, die Juden nach 2000-jährigem Unterbruch wieder in den Besitz ihres alten Stammgutes Palästina einzusetzen. Es war das erste Mal in der Geschichte der jüd. Nation, daß die Delegierten nicht als demutsvolle Bittsteller zur Abstellung irgend eines einschränkenden Gesetzes oder willkürlicher Verordnungen, oder als Beschwerdeführer wegen grausamen Verfolgungen vor den Machthabern Fürsprache erhoben, sondern als Gleichberechtigte im Kreise der Nationen erschienen und ihre Forderungen auf eine öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina erhobenen Hauptes in hebräischer Sprache stellen konnten. Die Prüfung der Frage durch den Mandatinhaber England und die Verhandlungen mit der Exekutive der Zion. Organisation über einzelne komplizierte, besonders wichtige Punkte und die klare juristische Formulierung derselben, nahmen beinahe ein volles Jahr in Anspruch, wobei manchmal die Stipulierung auch nur eines Wortes, ja sogar eines *einzigen Buchstabens,* wie z. B., ob in dem Artikel, wo von der „Errichtung", oder „Erleichterung der Schaffung" der, respektive einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina die Rede ist, es heissen solle, to establish *„the"* („die") oder *„a"* („eine") jewish national home (zu errichten *die* jüdische nationale Heimstätte, oder *eine* jüdische nationale Heimstätte). Solche und ähnliche Meinungsverschiedenheiten von grundlegender Wichtigkeit, die auch nur durch einen einzelnen Buchstaben entstanden, boten Schwierigkeiten, von denen sich der Laie kaum einen Begriff machen kann. Bei diesen langwierigen Verhandlungen seien im Text des Vertrages eine Anzahl Verbesserungen und für die Zionistische Organisation günstigere Formulierungen erzielt worden, die erst klar werden, wenn man die einzelnen



Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

Phasen der Verhandlungen kennt. Ein Statut des Völkerbundes anerkennt nun offiziell Palästina als nationale Heimstätte der Juden, beauftragt diese mit dem Aufbau des jahrhundertelang verwahrlosten Landes. Die wichtigsten Artikel des Mandates und der Balfour-Deklaration enthalten die Erklärungen, daß der Völkerbund den Juden nicht etwas aus bloßem Erbarmen ein Land schenkt, sondern ausdrücklich von deren *geschichtlichem Recht* handelt, Palästina als ihr Heim betrachten zu dürfen, und im weiteren, daß die zionistische Weltorganisation mit dem Wiederaufbau des Landes beauftragt wird. Nach diesen Ausführungen sprach Dr. Jacobson noch über allerlei zionistische Fragen, die mit dem eigentlichen Thema in einem losen Zusammenhang standen. — Dem Vortrag vorausgehend, fand eine Aufführung des neuen Films *„Frühling in Palästina"* statt, über den wir bereits in unserer letztwöchigen Nummer referierten. Hinzugefügt sei noch, daß dieser Film in den nächsten Tagen vor dem Völkerbund aufgeführt u. teilweise in den großen vom Völkerbund herausgegebenen Kulturfilm übernommen werden wird.

Generalversammlung der Chewra Kadischa der JCZ.

Zürich. Die *Chewra Kadischa der I.C.Z.* ladet ihre Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung auf Samstag, den 9. Febr., abends 8 Uhr, im Zunfthaus „Zur Waag", Münsterhof, ein. Auf der Tagesordnung, die 10 Traktanden enthält, stehen u. a. Anträge über die Leistung eines Beitrages zur Errichtung einer rituellen Küche im Bethanienheim und über die Verteilung des Ueberschusses pro 1928. Der Vorstand erwartet ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Vortrag von Rabbiner Dr. Bohrer.

Zürich. (Eing.) Herr Rabbiner Dr. Bohrer (Gailingen), der sich bereits in der Schweiz als Redner populär gemacht hat, wird am Sonntagabend, den 3. Febr., im Volkshaus, Zürich, über die Stellung des Rabbiners von einst und jetzt referieren. (Näheres siehe Inserat.)

Zur Aufführung des Films „Al Jolson, der Jazz-Sänger" im Cinema Bellevue.

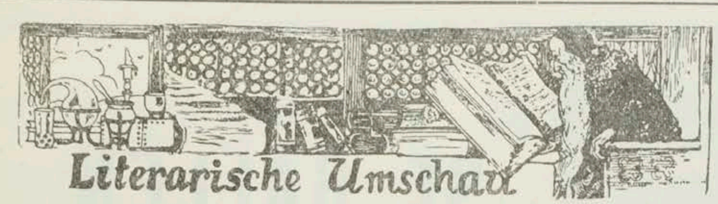
Zürich. Im *Cinema Bellevue* wird in dieser Spielwoche vom 30. Januar bis 5. Februar jetzt der amerikanisch-jüd. Großfilm, *„Al Jolson, der Jazz-Sänger"*, vorgeführt. Der Film ist eine in seiner Art seltene Schilderung des amerikanischen Ghettos. Er führt den Gegensatz zwischen alter und neuer Generation in origineller Form vor. An Darstellung, Ausstattung und musikalischer Begleitung wird das Beste geboten. Al Jolson, der Darsteller der Hauptfigur, ist ganz hervorragend und seine Mitspieler und Mitspielerinnen May Mac Avoy, Oland, Gordon, Besserer und Lederer, bieten hoch über dem Durchschnitt stehende Leistungen. Die Handlung ist interessant und gut zusammengestellt. Eine Bereicherung erfährt der Film durch die Mitwirkung des berühmtesten aller Tempelsänger, Jossele *Rosenblatt*, den das Zürcher Publikum im Vorjahr bewundern konnte. Rühmenswerter ist die Art jüdischen Humors, welche geboten wird. Dieser Humor wirkt ohne zu entwürdigen. Der Film verdient einen Massenzuspruch. Keiner versäume die Gelegenheit, der genußreichen Vorführung beizuwohnen. Viele werden ihn sicherlich wiederholt ansehen. (Näheres siehe Inserat.)

Basel. Ab 6. Januar läuft der Film „Al Jolson, der Jazz-Sänger" in Basel im Cinéma Palermo. (Siehe auch Inserat.)

Jüdisches Theater in Zürich. Vergangenen Sonntag gab die rührige „Jüd. Theatergruppe Zürich" eine weitere Vorstellung im „Volkshaus", die bei starkem Besuche wieder einen vollen Erfolg brachte. Dank der arbeitsfreudigen Regie von Hrn. A. Freidenreich (Paris), wurde das bekannte Melodrama „Ohn a Heim", von Lieben, flott zur Aufführung gebracht, in dem das tragische Schicksal eines Mädchens effektvoll gezeichnet wird. Gegenüber der ersten Aufführung waren unverkennbare Fortschritte in Sprache und Haltung der Darsteller zu bemerken; dies zeugt von gewissenhafter Regiearbeit und eifriger Hingabe der Darsteller an ihre Aufgabe. Sie verdienen alle ein Gesamtlob und ernteten den verdienten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. In erster Linie gebührt Regisseur A. Freidenreich für seine Inszenierung und Darstellung Lob, mit gleich gutem Talent stellte sich wieder Herr J. Aisenberg vor, von den übrigen Mitwirkenden verdient in erster Linie das Ehepaar Margoler Erwähnung, das seinen alten schauspielerischen Ruf bewährte; die weiblichen Rollen waren bei den Damen Sokolow und Schwarz in besten Händen. Das an dieser wohlgelungenen Aufführung zutage getretene Interesse für yiddisches Theater, wird hoffentlich die Leitung veranlassen, das Publikum mit weiteren Aufführungen zu erfreuen. S. W.

Zürich. (Eing.) Der bekannte jüd. Schauspieler Aron Freidenreich, der in Zürich einige Gastspiele gab, ersucht uns, dem Zürcher jüd. Publikum seinen Dank für die ihm entgegengebrachte Sympathie, sowie den Zürcher Schauspielern für ihre Mitarbeit auszusprechen. Von hier begibt sich Herr Freidenreich nach Genf, wo er das in Zürich beliebt gewordene Stück „Zwei Welten" aufführen wird.

Genève. Soirée et bal. (Comm.) Les sociétés „Amis de l'Ecole Populaire Juive" et „Amis de la Culture Juive" ont l'honneur d'informer la population juive de Genève qu'elles organisent un bal précédé d'un spectacle avec le gracieux concours de la Société Dramatique Juive, dans la salle des Amis de l'Instruction, le 31 mars 1929, au profit des Ecoles Populaires Juives en Pologne et de la Bibliotheque Juive à Genève. Elles espèrent que la population juive de Genève, témoignera toute sa sympathie à ces oeuvres si utiles et assistera nombreuse à la soirée.



Prof. Dr. F. Ziegler: Die sittliche Welt des Judentums. Zwei Bände. 1. Band brosch. M. 5.—, Ganzl. M. 6.50 (271 S.). 2. Band brosch. M. 6.50, Ganzl. M. 8.— (397 S.). Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig. — Die Bausteine zu zeigen, aus denen die sittliche Welt des Judentums aufgebaut ist, ist Sinn eines Werkes des bekannten Karlsbader Rabbiners Ziegler... Sein Wert besteht vor Allem darin, daß es die Kenntnis der Quellen vermittelt. Was in Talmud und Midrasch zu den Themen „Gottesidee", „Der Mensch und sein Gott", „Von Mensch zu Mensch", „Der Lohn der Frömmigkeit und die Strafe der Sünde" gesagt ist, ist mit Fleiß und Sachkenntnis vereint und gut übersetzt. Der Zusammenstellung der Zitate geht jeweils eine einleitende Gesamtdarstellung des Themas durch den Verfasser voraus. Vom sittlichen Gehalt des Buches wird man sich am schlagendsten überzeugen, wenn man seine Formulierung der Aufgabe des Menschen und der Menschheit liest, die aus der Ohnmacht der Geburt mit Hilfe der Gottesfurcht zu immer höherer innerer Kraft sich steigern sollen, um sich und die Umwelt zu meistern und durch Selbstzucht und Selbstläuterung den Frieden mit der Welt, die göttliche Harmonie zu erreichen. Ziel des ganzen Werkes, das in einigen Jahren mit einem 3. Bande seinen Abschluß finden soll, ist der Nachweis, daß die Bibel, noch immer der Urquell aller Lebensführung ist. Das Werk verdient weiteste Verbreitung und es ist wohl geeignet, Wissen vom Judentum zu verbreiten. Die tschechoslovakische Großloge hat sich mit der Herausgabe des Buches ein Verdienst erworben.

Feuerzeichen. Historischer Roman von S. Schachnowitz. 446 S. In eleg. Geschenkband Mk. 5.—. Hermon-Verlag, Frankfurt a. M. — Im Mittelpunkt dieses Dichterwerkes auf geschichtlicher Grundlage steht Rabbi Naftali Cohn, der Frankfurter Rabbiner und berühmte Kabbalist, dessen persönliches Schicksal mit den Schicksalen des Frankfurter Ghetto um 1700 eng verbunden ist. Alles, was in Frankfurt, in Deutschland und in der großen Welt um die Zeit der Ghettodämmerung irgendwie in Beziehung zu Juden und Judentum stand, ist in diesem Romane dichterisch erfaßt und in den Bann der Ereignisse gezaubert. In ihrer Aneinanderfolge ergeben sie ein Gesamtbild der jüd. Strebungen und Strömungen beim Uebergange vom 17. bis 18. Jahrhundert in ihrer bunten Vielheit. Die Nachwehen und Nachwirkungen der Sabbatai Zwi-Verirrungen finden ihren erschütternden Ausdruck. Mit einer Gestaltungskraft, die alle bisherigen Schachnowitz'schen Werke weit übertrifft, werden Menschen und Dinge gezeichnet und Vorgänge von solch dramatischer Wucht aneinandergereiht, daß man von der Lektüre, wenn man die ersten paar Seiten gelesen hat, nicht mehr loskommt. Wir sehen die Altschul im Ghetto, die Gemeindestube, in denen die Gemeindeväter über die Geschicke ihrer Kehilla beraten, die tragischen und lustigen Figuren des Ghetto, erleben die erschütterten Szenen bei der Verkündung des Cherem über die Sabbatai-Männer. Die Gestalt des Rabbi Samuel Schotten, die zitternde Sehnsucht der engelreinen Elsbe, der einzigen Frauenfigur in diesem Roman, Leidenswege Arje Löbs und vor allem Rabbi Naftali selbst, der in seinem Reden und Tun sich zugleich auch als der große Lehrer, wie wir ihn aus seinen Schriften kennen, zu erkennen gibt, das alles wogt und rauscht wie ein Lebensstrom und strebt dem Ausgangspunkte zu, dem Ghettobrand, den uns der Verfasser in Bildern von erschütternder Anschaulichkeit geradezu miterleben läßt. Alles ist in diesem Buche Geschichte und dennoch kein Kapital, das nicht für den Leser lebendiges Gegenwartserleben bedeutet. Man wird die „Feuerzeichen" von S. Schachnowitz als das jüd. Buch in der schönen Literatur von 1928/29 bezeichnen müssen. J. K.

„Gewalt und Gewaltlosigkeit". Handbuch des aktiven Pazifismus. Im Auftrage der Internationale der Kriegsdienstgegner herausgegeben von Franz Kobler. Mit dokumentarischem und bibliographischem Anhang und Adressenverzeichnis. 388 S. Gehef. Fr. 6.50, M. 5.20, Leinen Fr. 8.—, M. 6.40. Rotapfel-Verlag, Zürich und Leipzig. — In diesem Werke wird zum ersten Mal das Problem der Gewalt in seinem ganzen Umfange aufgerollt. Das Ringen der Zeit mit diesem Problem auf politischem, sozialem, ethischem und religiösem Gebiet spiegelt sich darin. Zugleich enthält es eine umfassende Darstellung der Entwicklung des aktiven Pazifismus. An den historischen Teil schließt sich eine Bearbeitung der praktischen Fragen: das Erziehungsproblem, die Jugendbewegung, das Verhältnis zum Völkerbundpazifismus, die Fragen des Sports und des symbolischen Ausdrucks der Gewaltlosigkeit, die Probleme des Alternativ- und Zivildienstes und die gesamten taktischen Probleme des aktiven Pazifismus werden eingehend behandelt. Mehr als vierzig Mitarbeiter aus beiden Erdhälften (von jüd. Seite seien genannt: Alfred Adler, Dr. Hans Kohn, Prof. Theodor Lessing, Martha Steinitz, Stefan Zweig) haben mitgewirkt. Das einzigartige Nachschlage- und Quellenwerk ist für jeden, der sich auf dem Gebiete des aktiven Pazifismus orientieren will, unentbehrlich.

Sport.

Jüdischer Turnverein, Basel. Samstag, den 2. Febr., abends 8.30 Uhr, findet im Parkhotel Bernerhof die ordentliche Generalversammlung des J.T.V. statt. Traktanden: Protokoll, Mutationen, Berichte, Budget und Programm 1929, Verbandsturnfest, Neuwahlen, Diverses. — Die Turnstunden der Männerriege haben begonnen, unter Leitung des langjährigen Oberturners der Aktiven, Jakob Mendelowitsch, finden jeden Montag abend 8.15 Uhr die Uebungen in der Turnhalle des Leonhardschulhauses statt (Kanonengasse). Anmeldungen werden in der Turnhalle entgegengenommen. — Am 27. Jan. fand auf dem Kellenköpfli ob. Waldenburg der Skikurs des Kantonalturnverbandes statt, an dem der J.T.V. durch Heymann Levy, Lieblich und Rueff vertreten war. Der Kurs, der die Ausbildung von Leitern für die Skisektionen der Turnvereine bezweckt, war äußerst interessant und auf der Abfahrt konnte das Gelernte schon verwertet werden. Mit diesem Kurs hat der J.T.V. nunmehr sein Beschickungsrecht für alle vom Kant. Turnverband organisierten Kurse voll ausgenützt. — Das Schlußturnen der Aktiven findet am 17. Febr. statt, jeder reserviere sich diesen Sonntag.

Budapest. Der Direktor des ungarischen Fußballklubs „Sabaria", Edwin Herzog, der jetzt so siegreich in Cuba und Mexiko spielt, ist ein Enkel des gewesenen Präsidenten der orthodoxen Landeskanzlei in Ungarn, Oberrabbiner Al. Lipschitz.

„Die Geschichte der olympischen Spiele", von Dr. Franz Mezö (Az olympiai játékok története). Das preisgekrönte Buch, mit welchem Dr. Mezö an der Amsterdamer Olympiade die literarische Meisterschaft errungen hat, ist jetzt in Budapest erschienen. Der Unterrichtsminister, Graf Kuno Klebelsberg, hat dazu ein Vorwort geschrieben. B. S.

Geschäftliches.

Leipziger Messe-Termine. (Eing.) Die Leipziger Mustermesse findet im Frühjahr 1929, vom 3. bis 9. März statt. Die Große Technische Messe und Baumesse dauert 4 Tage länger, also bis 13. März. Die im Rahmen der Mustermesse abgehaltene Textilmesse ist auf fünf Tage beschränkt und dauert vom 3. bis 7. März; die Schuh- und Ledermesse findet vom 3. bis 6. März statt.

Exportbelebung durch die Leipziger Messe. (Mitg.) Das Leipziger Meßamt veranstaltete letztens eine Aussprache, zu welcher eine Reihe von Vertretern der führenden Tageszeitungen geladen war. Der Direktor des Meßamtes führte grundsätzlich aus, daß auf einen Wegfall der Leipziger Herbstmesse trotz der Kritik in verschiedenen deutschen Blättern nicht zu denken sei. An der letzten Herbstmesse waren über 8000 Aussteller und 87,000 Einkäufer anwesend. Eine Umfrage des Instituts für Konjunkturforschung hat einen ungefähren Umsatz von 350—400 Millionen Reichsmark ergeben. Die Hälfte dieser Aufträge seien Exportaufträge gewesen. Infolge der mehr und mehr zunehmenden Exportbedeutung der Leipziger Messe, im Hinblick auf die außerordentlich gestiegene Zahl der ausländischen Einkäufer, hat das Meßamt bei der Reichsregierung eine jährliche Unterstützung von 2 Millionen Mark beantragt, die lediglich für die Werbearbeit im Ausland zur Verwendung kommen soll. Die Aussichten für die Frühjahrsmesse sind in jeder Beziehung günstig, was schon daraus ersichtlich ist, daß bereits jetzt schon eine starke Nachfrage nach Ausstellungsständen eingesetzt hat.

Zürich. (Eing.) In Zürich, an der Kanzleistr. 76, II. Etage, wird am 1. Febr. 1929, eine neue koschere Pension eröffnet. Die Leitung liegt in den Händen einer bewährten Hausfrau, Frau Wwe. Fischer, welche die Küche vorzüglich versteht. Für Vereinssitzungen etc. ist ein extra gemütl. Gesellschaftszimmer vorhanden.



Heiratsgesuch

Alleinstehende, gebildete Frau von 55 Jahren, sprachenkundig, tüchtig im Haushalt, mit einfachen bescheidenen Ansprüchen, wünscht sich in ihrem Einfam.-Haus mit geordnetem Haushalt (im Vorort von Zürich) mit einem **seriösen,** charaktervollen, alleinstehenden Herrn im Alter von 50–60 Jahren wieder zu verheiraten, um **gegenseitig** einen **glücklichen Lebensabend** zu genießen. Es kommen nur Herren mit etwas Vermögen in Betracht. Diskretion zugesichert und verlangt. Anonymes zwecklos. – Gefl. Offert. unter Chiffre **A. M. 200** an die Expedition des Blattes.

Ab heute können Sie meine als erstklassiges Fabrikat bekannten

Mazzen u. Mazzenmehl

wiederum beziehen. Dieselben sind dieses Jahr besonders schmackhaft, wovon Sie ein Versuch überzeugen wird.

M. Guggenheim, Kalkbreitestrasse 35, **Zürich.**
Telephon Selnau 20.42





Wochen-Kalender.



Februar	1929	Schewot	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
1	Freitag	21	Eingang 5.10	Freitag abends	5.15	5.10
2	Samstag	22	יתרו	שבת morgens	9.00	8.00
3	Sonntag	23		מנחה	3.00	3.30
4	Montag	24				
5	Dienstag	25		Wochentag: morgens	7.15	6.45
6	Mittwoch	26		abends	5.15	4.50
7	Donnerstag	27				

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.15	Endingen und Lengnau	6.15	St. Gallen	6.09
Luzern	6.14	Basel u. Bern	6.17	Genf u. Lausanne	6.26
				Lugano	6.14

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Kiper-Davidoff, Zürich. Eine Tochter des Herrn David Bloch, Strasbourg. Eine Tochter des Herrn Jacques Schwob, Mulhouse. Ein Sohn des Herrn J. J. Dreyfus, Mulhouse. Ein Sohn des Herrn Emanuel Bloch, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Ferdi, Sohn des Herrn R. Schottland, in der Synagoge Löwenstr., Zürich.

Vermählte: Herr Rubin Roth, Antwerpen, mit Frl. Ella Urbach, Zürich. Herr J. Tyk, Paris, mit Frl. Helena Kirschbaum, Zürich.

Gestorben: Herr Ludwig Holz, 66 Jahre alt, in Zürich. Frau Wwe. Pauline Meyer-Heymann, 82 Jahre alt, in Strasbourg. Frau Max Schwab-Weill, 67 Jahre alt, in Mommenheim. Frau Céline Weill, 53 Jahre alt, in Haguenau. Herr Henry Lévy-Weill, 48 Jahre alt, in Mulhouse.

Zionistischer Klub Zürich

MAX BROD

Dienstag, den 5. Februar
Punkt 8¼ Uhr

Des Dichters Palästina-Tagebuch

Vortrag im Hotel Baur en ville

Vorverkaufsstellen: S. Garbarsky, Paradeplatz 4 und Cigarrengeschäft Otto Neu, Bahnhofstr. 83.

EINTRITTSKARTE Fr. 2.–

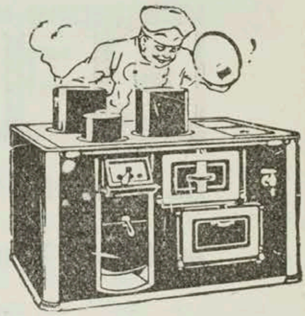



Clichés
PAG A.G.
ZÜRICH
Clichés
Zeichnungen
etc.
Grösstes Lager in
Clichés
Verlangen Sie Vorlagen


UMVE
RICH







Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.